

Montgolfier der Aeltere, nach Paris berufen, einen neuen Versuch. Er verfertigte einen 70 Fuß hohen, 13 Fuß breiten Luftball von ovaler Form und füllte ihn mit atmosphärischer Luft, die er durch brennenden Herel und Wolle, welche er unter dem Ballon anbrachte, verdünnte. Der erste zerriß jedoch durch einen heftigen Sturm in der Nacht, noch ehe er zum Steigen kam, und es mußte also schnell ein neuer gemacht werden. Unten brachte man an diesem einen Korb an, in welchen ein Schaf, ein Hahn und eine Ente gefest wurden. Diese Montgolfiere, denn so nannte man den Ballon nun, stieg 1500 Fuß auf und kam wohlbehalten mit ihren Passagieren nieder. Das Schaf fand man neben dem Ballon auf einer Wiese weidend. Später, ermunthigt durch diesen Erfolg, wagte Pilatre de Roziere mit einer sehr fest gearbeiteten Montgolfiere anzusteigen. Auf einer zweiten Fahrt begleitete ihn der Marquis d'Arlandes (1783); doch erreichte der Ballon bei beiden Fahrten keine große Höhe. Da jedoch mehrere spätere Versuche mit durch Strohfeder in die Höhe getriebenen Montgolfieren mißglückten, indem der Ballon zerriß oder Feuer fing, das Feuer auch immer unterhalten, ja sogar verstärkt werden mußte, wenn er höher stieg, so machte man endlich wieder Versuche mit Wasserstoffgasfüllung. Charles und Robert erhoben sich zuerst in einem auf diese Weise gefüllten Ballon. Sie stiegen am 1. Sptbr. 1783 in den Tuilerien auf, erreichten schnell eine Höhe von 1800 Fuß, in welcher der Ballon zwei Stunden lang fortwebte, bis er sich endlich in einer Entfernung von etwa 16 deutschen Meilen von Paris niederließ. Anfangs wurden nun zwar immer noch Versuche mit durch Feuer in die Höhe getriebenen Ballons gemacht, so unglücklich sie auch oft ausfielen, jetzt wendet man aber bei größeren Ballons nur Wasserstoffgas an. Solche Ballons haben an ihrem oberen Theile eine Klappe, welche durch eine Feder zugehalten wird und mit einer Schnur, die bis zu den Luftfahrern herabreicht, geöffnet werden kann. Diese Klappe dient dazu, etwas Gas entweichen zu lassen, wenn der Ballon sinken soll. An den unteren Theil kommen ein oder zwei Schläuche von gefirnissetem Taffet, die ebenfalls bis zu den Luftfahrern reichen und durch welche der Ballon gefüllt wird. Die Verbindung des Gases geschieht in auf der Erde stehenden Wannen und Fässern, aus denen Röhren gehen, um welche die Schläuche des Balles während der Füllung festgebunden werden. Um den Ball herum ist ein Netz von Striden angebracht, von welchem andere zu einem frei schwebenden hölzernen Reife gehen, von wo aus sie bis zu einem kleinen Boote herabgehen, welches die Luftschiffer und die mitzunehmenden Gegenstände aufnehmen soll. Zu letzteren gehören auch mit Sand gefüllte Säcke, welche als Ballast dienen und zum Theil herausgeworfen werden, wenn der Ballon höher steigen soll. Um das plötzliche Niederfallen zu verhindern, hat man nach Blanchards Vorgange einen Fallschirm in Gestalt eines Regenschirms angebracht.

Die berühmtesten Luftschiffer des vorigen Jahrhunderts waren außer den Genannten der eben erwähnte Blanchard in Frankreich (er stellte etwa 66 Luftreifen an), Crosbin in England, der Major Money, la Lande und Garnerin und Graf Zambeccari. Im gegenwärtigen Jahrhundert verdienen vorzüglich erwähnt zu werden: Blanchards Frau, welche